

einzigsten Pflanzen dieser Art in der Stadt waren, und die nächsten Exemplare mehrere Meilen entfernt wuchsen, so hält Dr. Ernst eine Uebertragung des Pollens durch Wind oder Insekten für ausgeschlossen und somit den Beweis für die Parthenogenesis dieser Species geliefert. Huth.

Mineralogie und Palaeontologie.

Das Diamantvorkommen auf Borneo. *) Die Diamanten Borneos waren schon seit langer Zeit bekannt und berühmt, denn sie konnten mit den in anderen Weltgegenden gefundenen Diamanten bestens wetteifern, sowohl was ihre Güte, als die Häufigkeit ihres Vorkommens betrifft.

Die Diamanten bildeten das erste und vornehmste Produkt dieser Insel, und man kann annehmen, dass in früheren Zeiten fast jeder Eingeborene sich mit dem Aufsuchen der Diamanten beschäftigte. Die vorzüglichen Eigenschaften dieser Edelsteine liessen, als sofort in die Augen springende, die Eingeborenen den Werth derselben erkennen und lockten sie zu weiterer Ausbeute an.

Die Kunde von der Ausbeute zog aber auch Fremde an, und namentlich waren es Chinesen, die in grosser Anzahl, besonders in West-Borneo, sich ansiedelten. Zum Theile wurden diese auch von den einheimischen Fürsten in das Land gerufen, um eine rationellere und energischere Gewinnung der Diamanten ins Leben zu rufen, was bei den von Natur aus trägen Eingeborenen nicht zu erwarten war. Im Beginne dieses Jahrhunderts waren die Chinesen beinahe ausschliesslich die Diamantengräber; doch auch sie hörten mit der Ausbeute bald auf, vielleicht weil sich dieselbe nicht mehr so glänzend rentirte als in früheren Zeiten, grösstentheils aber deshalb, weil auch sie, gleich den Eingeborenen, von den einheimischen Fürsten geknechtet und um ihren Verdienst gebracht wurden.

Auch Europäer wurden durch den Diamantenreichthum Borneos angelockt, und namentlich liessen sie sich in dem berühmten Distrikte Landak in West-Borneo nieder, dessen Diamanten am meisten bekannt und am gesuchtesten waren.

Zur Zeit der alten ostindischen Compagnie wurden viele Diamanten ausgeführt, und da Batavia damals der einzige Markt war, wo sie verkauft wurden, so soll es wenige Höfe in Europa gegeben haben, wo man einen glänzenderen Luxus in Diamanten finden konnte, als daselbst. Mit dem Verfall der Compagnie

*) Vergl. »Posewitz, Zinninseln« pag 310.

nahm auch der Diamantenhandel ab. Im Jahre 1823 machte die indische Regierung einen Versuch, diesen Handel wieder zu heben. Der Fürst von Landak trat seine Diamantengruben gegen eine bestimmte jährliche Summe an die Regierung ab, und diese verpflichtete die Arbeiter, gegen einen festgesetzten Preis alle Diamanten ihr zu liefern. Der Zweck wurde indessen nicht erreicht; vielleicht weil die Diamanten nicht mehr so häufig vorkamen, vielleicht weil nicht alles Gefundene an die Regierung abgeliefert wurde. Daher wurde schon vier Jahre später der mit dem einheimischen Fürsten geschlossene Kontrakt aufgelöst, und letzterer erhielt wieder seine Rechte über die Gruben. Im Jahre 1831 wurde ein zweiter Versuch gemacht, der Diamantgräberei einen neuen Aufschwung zu geben. Die Bedingungen waren dieselben, wie einige Jahre früher; doch auch diesmal erwiesen sich die Versuche als fruchtlos, so dass 1833 das Monopol der Diamantgräberei aufgehoben, und es Jedermann freigestellt wurde, Diamanten zu suchen und zu verkaufen.

Gegenwärtig wird das Diamantsuchen nur wenig ausgeübt; es sind bloss wenige Eingeborene, die sich zeitweise noch damit beschäftigen, während die Chinesen sich gänzlich dem vortheilhafteren Goldsuchen zugewendet haben.

Vor einigen Jahren hat auch eine französische Gesellschaft in Tjempaka, in Süd-Borneo, einen rationellen Abbau der Diamanten einzuleiten begonnen.

Bücherschau und Kritik.

Oppermann, D. H., Die Magnesia im Dienste der Schwammverteilung, Reinigung der Effluvien und Pflanzensäfte, der Desinfection und Beseitigung von Pilzbildungen und der Conservirung sowie Heilung der Diphtheritis. Bernburg u. Leipzig. Ohne Jahr. Bacmeister.

Seit Boussingault, Calloud, Mac Dougall, Süvern hat man die Magnesia und ihre Salze (bes. Chlormagnesium) zum Desodorisiren und Niederreißen der in den Flüssigkeiten suspendirten gefährlichen Stoffe angewandt. So wurde in der Gegend des Verfassers die Magnesia als Klärungs- und Neutralisationsmittel bei der Verarbeitung des Zuckerrübensaftes benutzt. Schon in den Jahrgängen 1870 und 1871 der Zeitschrift des Vereins für Rübenzuckerindustrie in Deutschland sind die einschlägigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Naturwissenschaftliche Rundschau. - Mineralogie und Paleontologie. 305-306](#)

